



M
S. 920^{3a} 4^o 2

9
2

G. q. 106. a.

Als der
 Wohlbede und Hofnungs-volle
 Jüngling
Joh. Michael Georg
Beck,

Den 3. des Hornungs 1744.

Durch einen unvermutheten Tod aufgelöset,
 Und den 10. desselben Monats zur Erden bestätigt wurde,
 bezeigten ihre letzte schuldige Liebes-Pflicht

Die sämtlichen Scholaren des Pädagogii
 auf dem Closter Berga.



Magdeburg,

Gedruckt bey Christian Leberecht Fabern, Königl. Preuss. privil. Buchdr.

AV



176 11/2

Wolfgang von ...

...

Wolfgang von ...

...

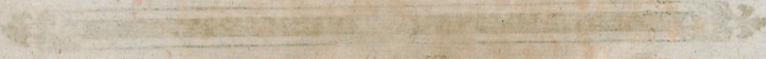
...

...

...

...

...



...

...





Warum ist doch die Todesstunde,
 Der Abschied nach dem alten Bunde,
 Den Menschen meist so fürchterlich?
 Warum pflegt Schrecken, Furcht und Zagen
 Als denn die Sterblichen zu plagen?
 Warum entsetzt ihr Herze sich?
 Da nur den morschen Bau der Glieder
 Der Tod in Staub und Sand versteckt,
 Warum schlägt das die Hoffnung nieder,
 Was sich nicht, auf den Geist erstreckt?

Die Ursach ist nicht schwer zu sagen:
 Denn in des Lebens letzten Tagen
 Wacht das Gewissen plötzlich auf,
 Und hat es noch so lang geschlafen;
 So fängt es an uns zu bestrafen,
 Durchgeht den ganzen Lebenslauf.
 Wer sich nun von dem rechten Wege
 In seinem Leben abgelenckt,
 Fühlt harte, bange Marterschläge,
 Wenn er an seinen Tod gedenckt.

Da sieht man nur auf Recht und Rache,
 Verzweifelt gar an seiner Sache,
 Als sey die Gnadenzeit vorbei;
 Man sieht, daß außser diesem Scheiden
 Ein noch ganz and'rer Tod zu leiden,
 Und ew'ge Marter übrig sey.
 Vor solche Rach und Zorngewittern
 Erbebt denn der beklemmte Geist,
 Und muß vor Furcht und Angst erzittern,
 Wo Gott ihm nicht der Aaal entreißt.

Wie gut hingegen kan man sterben,
Wenn man des Vaters Reich zu erben
Mit Freuden aus dem Kerker zieht;
Wenn man mit muthigem Vertrauen,
Nun bald das Lämmlein selbst zu schauen,
Mit Lust dem Tod entgegen sieht;
Wenn man den Pilgerlauf vollstrecket
Als ein ermüd'ter Wandersmann,
Und das, was uns im Sterben schrecket,
Durch Christi Tod besiegen kan.

Die sind es, die in Jesu Wunden
Kraft, Heil und Ruh und Frost gefunden,
Und einst Barmherzigkeit erlangt,
Und, da sie Jesum angenommen,
Auch Zions Bürgerrecht bekommen;
Das Recht, womit der Glaube prangt,
Das Recht zu jenem Vaterlande,
Das schon den Gläubigen bestimmt,
Wenn aus dem festen Leibesbände
Ihr Geist den frohen Abschied nimmt.

Wer dieses Recht einmal erhalten,
Erzittert nicht vor dem Erkalten,
Sein Wandel ist nicht in der Welt;
O nein! Er ist schon da im Himmel,
Was Wunder, wenn ihm das Getümmel
Der Eitelkeiten nicht gefällt.
Drum wartet er mit frohem Muth,
Bis daß sein Geist sich aufwärts schwingt,
Auf die so selige Minute,
Die ihn zum Schauen Jesu bringt.

Er freut sich auf die Seligkeiten
Und sieht sie gleichsam schon von weiten,
Die er bey ihm genießten soll;
Er weiß, das Lämmlein vor dem Throne
Reicht ihm alsdenn die Siegestrone;
Er sieht im Geist schon Freuden-voll
Wie die Erlösten niederfallen,
Und bringen Jesu Preis und Macht,
Wie ihre Stimmen widerschallen:
Das Lämmlein hat uns durchgebracht.

Wie gut ist's nun in seinem Leben,
Sich um den Frieden zu bestreben,
Der auch im Tod die Probe hält;
Wie gut ist's, wenn man sich bey Zeiten
Läßt so zur Seligkeit bereiten,

Daß uns der Tod nicht schrecklich fällt;
Wie gut ist's, Jesu Gnade fassen
Und sich durch seine Nägelmaal,
Der Seligkeit versichern lassen,
Und der gescheh'nen Gnadenwahl.

Allein hier ist es zu beklagen,
Daß viel sich mit dem Irthum tragen,
Als sey noch immer Zeit genug;
Wenn man erst auf dem Krankenbette
Die Todesnoth vor Augen hätte,
So könne man dem Liebeszug,
Womit der Herr die Menschen locket,
Noch wohl zuletzt gehorsam seyn,
So wird man immer mehr verstocket,
Und schlummert immer tiefer ein.

Doch wer kan die Versicherung geben
Daß nicht der Schluß von diesem Leben,
Geschwind und unversehens kömmt;
Wer weiß, ob nicht Verstand und Sinnen
Vergeh'n, verschwinden und zerrinnen,
Wenn sie der Kranckheit Wuth gehemmt;
Ob uns nicht Denken und Beschließen
Auf einmal übern Hauffen fällt?
O selig! wer zu Jesu Füßen
Bei Zeiten Gnad und Fried erhält.

Entseelter Freund! Du ziehst von hinnen,
Und zeigst beym Abschied unsern Sinnen
Von diesem Saß ein klares Bild;
Daß nichts von allen eiteln Dingen
Uns kan zur wahren Ruhe bringen,
Daß nur der Glaub an Jesum gilt,
Wenn da der Leib bald will erkalten,
Gedanken, Meinung, Grund und Schluß
Nicht die verlangte Probe halten,
Wenn alle Kraft verschwinden muß.

Die Hand des Heilands die Dich hielt,
Und auf Dein wahres Wohlseyn zielte,
Hat Dich an diesem Ort geführt,
Um unter seinem Schuß und Segen
Alhier der Weisheit Grund zu legen,
Wie weislich hat es Gott regiert.
Denn dieses war sein Hauptbemühen,
Er wolte Dich zur Lebensbahn
Ja selbst zu seinen Wunden ziehen,
Und darauf sieng er alles an.

Du lebstest unter unsern Schaaren
Nunmehr fast bis dritthalb Jahren,
Weist ruhig, munter und gesund:
Wir sahen ja vor wenig Tagen
Dich annoch keine Krankheit plagen;
Jedoch! was wird auf einmal kund?
Da keiner sichs versehen hätte,
Erkranktest Du und legest Dich
Sogar auch auf Dein Sterbe-Bette,
Und Schmerz und Schwachheit mehret sich.

Verblich'ner, dürfen wir es wagen,
Was unser Herze denckt, zu sagen?
Es war des Höchsten Gnadenschlus
Dich uns zum Muster vorzustellen,
Zu zeigen wie bey solchen Fällen
Die falsche Ruhe weichen muß,
Die nicht auf Jesu Gnade stehet:
Denn die allein bleibt ewig fest,
Wenn alles and're uns entgehet
Und unsern matten Geist verläßt.

Wir dürfen hier nichts mehr berühren,
Es war an Dir genug zu spüren;
Du sprachest: „Ach was bin ich nun!
„Was tauget mein vergang'nes Leben,
„Was hilft mein eifriges Bestreben,
„Was nützt mein Wissen und mein Thun?
Und damit gabst Du zu erkennen,
Nichts sey als Jesu Blut und Tod
Ein wahrer Grund der Ruh zu nennen,
Nichts tröste sonst in Todesnoth.

Es konte ja Dein wimmernd Klagen
Von Dir uns das recht deutlich sagen,
Du habest wahrlich eingeseh'n;
Wer nicht den Heiland angenommen,
Dem seys unmöglich durchzukommen
Und im Gerichte zu besteh'n.
Auch dis soll unsre Herzen lehren,
Dis Eine sey wahrhaftig noth,
Sich bald zu Jesu zu bekehren,
Der unser ein'ger Schutz im Tod.

Wie mußte das uns niederschlagen,
Da man Dich in den letzten Tagen
Fast ohn' Empfinduna lieaen sah?
Daß in den letzten Lebensstunden
Verstand und Sinnen Dir verschwunden;

Gieng unsern Herzen billig nah!
Du mochtest Dich nach Jesu sehnen,
Doch Wort und Ausdruck fehlten gar,
Und mancher ward mit Scham und Thränen
Alhier des Höchsten Recht gewahr.

Jedoch! wie stark des Heilands Triebe,
Wie zärtlich seine Sünderliebe,
Wurd auch an Dir uns klar gezeigt,
Indem er sich mit Mutterarmen
Und mit dem innigstem Erbarmen
Zu Dir aus freier Huld geneigt.
In Deiner Krankheit ersten Tagen,
Da kont' uns noch Dein eigner Mund
Von seinen Zügen etwas sagen,
Und that uns Dein Verlangen kund.

Als aber, da die Zeit verstrichen,
Die Sprach' und Sinnen Dir entwichen,
Beruhete unser Hofnungsgrund
Allein auf seines Geists Vertreten,
Und dessen unaussprechlich Beten:
Doch machten manche Spuren kund,
Dass Jesus noch an Deinem Herzen
Durch seinen Geist geschäftig sey;
Und macht uns gleich Dein Zustand Schmerzen;
So blieb doch dieser Trost dabey.

So glauben wir, der Heiland habe
Als eine freye Gnadengabe
Dir seine Blutgerechtigkeit,
Die er doch auch für Dich erworben
Da er einmal am Holz gestorben,
Und seiner Unschuld weisses Kleid
Noch zugeworffen und geschendet,
Und Deiner Sünden ganzes Heer
In sein vergoß'nes Blut versendet
Als in ein unergründlich Meer.

Und hast Du diesen Schmuck bekommen,
So hat er Dich auch angenommen;
So bist Du jetzt ins Vaterland
Und in den Zions Bürgerorden
Aus Gnaden aufgenommen worden,
Aus welchem aller Schmerzes verbannt.
So lebst Du jetzt im wahren Frieden,
Und freuest Dich der Seligkeit,
Die Dir Dein Jesus noch beschieden,
Weil er sie armen Sündern beut.

Uns aber bleibt Dein Angedencken,
Und muß uns gleich Dein Tod jetzt fräncken;
So glauben wir doch mit Bedacht,
Du seyst ein's der verlohrenen Kinder,
Die Jesus als erlöste Sünder
Ohn eignes Zuthun selig macht;
Du seyst eins, das er von der Erde
Aus weiser Absicht weggeschafft,
Daß es ihm nicht genommen werde,
Und von dem Feinde hingerafft.

Ihr Eltern! die ihr um Ihn trauert,
Verwandte! die ihr Ihn bedauert!
Dis ist ein Trost vor Euer Herz;
Wir tadeln gar nicht Euer Sehnen,
Doch stillt den Lauf der heißen Thränen,
Und mindert den gerechten Schmerz;
Nehmt nur des Höchsten Vaterwillen
Von seiner Hand gelassen an,
Weil er Euch bald mit Trost erfüllen
Und Euren Kummer lindern kan.

So ruh' Dein Leib ins Grabeshöhle,
Erblas'ter Freund! und Deine Seele,
In des Erbarmers sanften Schoos.
Verkklärter Heiland! schenck uns Armen
Aus Lieb' und innigem Erbarmen
Ein ewig sichres Gnadenloos.
Es müsse unsrem Geist aufs neue,
Im Licht von deinem Gnadenschein,
Die unserm Beß bewies'ne Treue,
Ein Zug zu deiner Liebe seyn.



78 M 350

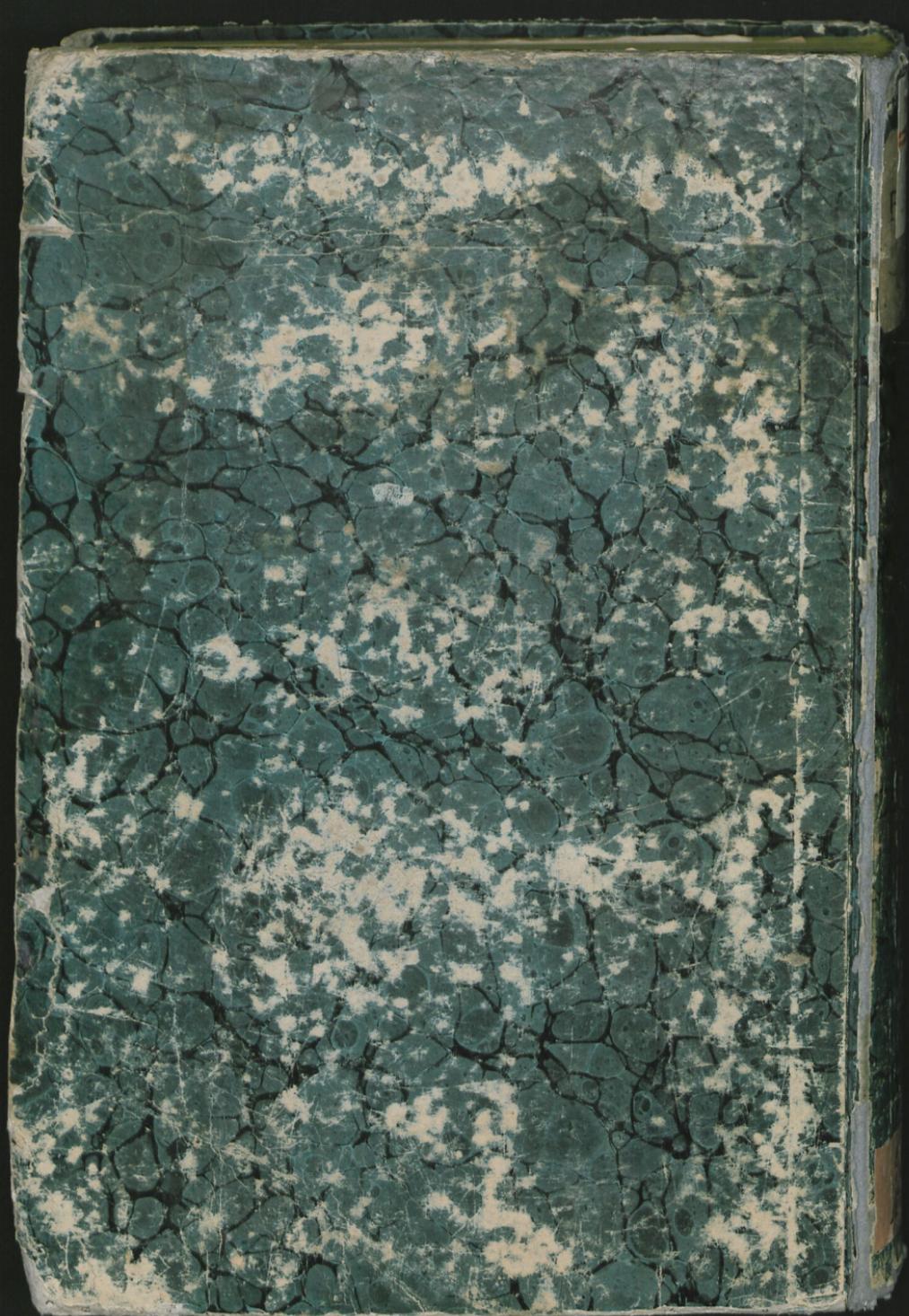
ULB Halle 3
001 592 122



56.

Petro V





Als der
 ... und Hofnungs-volle
 Jüngling
 Michael Georg
 Beck,

...en 3. des Hornungs 1744.
 unermutheten Tod aufgelöset,
 ...n Monats zur Erden besträtiget wurde,
 ...en ihre letzte schuldige Liebes-Pflicht
 ...hen Scholaren des Pädagogii
 auf dem Closter Berga.

Magdeburg,
 ...n Leberecht Fabern, Königl. Preuß. privil. Buchdr.

AK

